

Der Evangelimann

Oper von Wilhelm Kienzl

Regie: Josef Ernst Köpplinger

Premiere: 9. April 2006

Dauer: 165 Minuten

Pause: nach 70 Minuten

Erster Aufzug

Im Benediktinerkloster St. Othmar in Niederösterreich um 1900. Martha liebt den Amtsschreiber Mathias Freudhofer, der ihre Liebe ebenso erwidert. Johannes, Schullehrer zu St. Othmar, missgönnt seinem Bruder Mathias das Glück, da er Martha ebenfalls begehrt. Getrieben von Eifersucht erzählt er Marthas Vormund, dem gestrengen Justiziar Friedrich Engel, von der heimlichen Verbindung.

Als dieser kurz darauf Martha und Mathias beobachtet, besteht er darauf, dass die „Liebelei“ ein Ende hat. Er habe bereits einen anderen Mann für Martha vorgesehen: „... ein reicher nobler Herr. Für arme Schlucker ist die Hand nicht frei!“ Mathias versucht zu erklären, dass es nicht „Liebelei“ ist, die ihn an Martha bindet, sondern wahre Liebe. Und Martha will lieber sterben, als sich dem Zwang des Vormunds beugen. Über den Widerstand von Martha und Mathias empört, verbietet der Justiziar augenblicklich jeden weiteren Kontakt des Paares und entlässt Mathias ab sofort aus seiner Stelle als Amtsschreiber.

Scheinheilig nähert sich Johannes der verzweifelten Martha und macht ihr einen Heiratsantrag, den diese entschieden ablehnt: „Mathias, Euren Bruder liebe ich, und nur sein Weib will ich mich dereinst nennen!“ Johannes akzeptiert die Absage nicht und bedrängt Martha rücksichtslos, bis diese ihn verachtend zurückstößt. Johannes schwört Rache!

Gegen Abend finden sich Bürger und Bauern im Klosterhof zum geselligen Beisammensein ein. Man will kegeln und einen guten Wein trinken. Als das Abendläuten der Stiftskirche einsetzt, sammeln sich alle zu einem stillen Gebet. Währenddessen bittet Mathias Magdalena, Marthas Freundin, um Hilfe. Sie soll ein letztes Treffen mit Martha für ihn vermitteln. Johannes belauscht das Gespräch unbemerkt und erfährt so von dem nächtlichen Treffpunkt.

Nachdem Bürger und Bauern heimgegangen sind, finden sich Martha und Mathias wie vereinbart um elf Uhr im Spielerstand ein. Martha zerreißt es das Herz, doch Mathias versucht sie zu trösten: „Vertrau auf Gott und bau auf unsere Treue!“ Johannes beobachtet die bewegende Abschiedsszene aus dem Hinterhalt. Missgunst und Neid, aber auch verletzter

Stolz, treiben ihn schließlich dazu, die Scheune in Brand zu setzen. Mathias wird als vermeintlicher Brandstifter verhaftet.

Zweiter Aufzug

1. Teil

30 Jahre später in einem Wiener Innenhof. Magdalena pflegt Johannes im benachbarten Krankenhaus. Im Hof erscheint ein Evangelimann und liest aus der Bibel. Auch den spielenden Kindern will er das Wort Gottes lehren: „Selig sind, die Verfolgung leiden.“ Dann bittet er Magdalena um ein Glas Wasser. Diese meint Mathias zu erkennen: „Täuscht mich ein Traumgesicht? Ihr wäret ...“ „Ja, Mathias bin ich!“ erwidert dieser fast erleichtert und berichtet von zwanzig schweren, verlorenen Jahren im Gefängnis. Unschuldig wurde er verurteilt: „Noch heute ist das Rätsel ungelöst, wer sie vollbracht, die schaudervolle Tat!“ erzählt er resigniert. Nur der Glaube hat ihn die schwere Zeit überstehen lassen. Wieder in Freiheit konnte er den Anschluss an das Leben nicht mehr finden.

Als er in St. Othmar, der alten Heimat, erfahren musste, dass Martha sich aus Gram in die Fluten der Donau gestürzt hat, ist er vollends ein gebrochener Mann. Arm und mittellos nahm er schließlich Gottes Buch zur Hand und wurde Evangelimann.

Magdalena bittet Mathias, einen Sterbenden im Krankenhaus zu besuchen, verrät aber nicht, dass es sich um seinen Bruder Johannes handelt.

2. Teil

In Johannes Krankenzimmer. Johannes ist dem Tode nah. Mehr als seine auszehrende Krankheit quält ihn das Unrecht, dass er seinem Bruder angetan hat. Doch er hat nicht die Größe und den Mut, sich nach all den Jahren zu stellen. Verzweifelt über die Ausweglosigkeit seiner Gewissensqualen, verliert er seinen Glauben: „Es lebt kein Gott!“ Da ertönt die Stimme des Evangelimanns aus dem Hof ... Johannes ist gerührt und bittet Magdalena, den Sänger an sein Krankenbett zu holen.

Johannes fasst Vertrauen zu dem Unbekannten

und offenbart erstmals einem Menschen seine Schuld. Schauernd hört Mathias seine eigene Tragödie und erkennt in Johannes den eigenen Bruder. Johannes ist entsetzt: „Rühre mich nicht an! Nicht würdig bin ich, Bruder dich zu nennen.

... Ich bin der Missetäter, der dein Glück zerstört!“ Mit fast übermenschlicher Kraft verzeiht Mathias dem sterbenden Bruder. „Selig sind die Verfolgung leiden ...?“ Mit dieser Frage bleibt Mathias, nun vollkommen allein, zurück.